

Handout Predigt 2Chr 7,12-14

“Das Gebet der Gemeinde” Gebet Teil V

Gott selbst sagt: „*Wenn ich den Himmel verschließe, sodass es nicht regnet, oder den Heuschrecken gebiete, das Land abzufressen, oder wenn ich eine Pest unter mein Volk sende...*“ Das passt nicht so recht zu unserem Bild von Gott. Ist sein Wesen nicht Barmherzigkeit und Liebe? Wie kann er so etwas tun? Ja, wir haben Mühe mit Gottes Gericht. ①. Gottes Macht steht über allem. Sein Thron war und ist nie umkämpft. Denn er allein ist Gott. Und egal, was auch passieren mag, alles muss an Ihm vorbei. ②. Wenn Gottes Wesen Barmherzigkeit ist, kann sein Gericht nie Willkür, sondern immer nur Gnade sein. Dann will er nur eines: Sein Volk, seine Gemeinde wieder an sein Herz ziehen. Und das lassen wir oft erst dann zu, wenn wir erkennen, dass wir nichts mehr in der Hand halten, dass unsere Pläne nicht aufgehen, dass unsere Wege das Ziel verfehlen oder unsere Bekenntnisse durch unser Leben nicht gedeckt sind. Gott will seine Gemeinde an sein Herz ziehen, um durch sie das Land zu heilen.

„Wenn ich (das) tue und dann mein Volk, über das mein Name genannt ist, sich demütigt, dass sie beten und mein Angesicht suchen und von ihren bösen Wegen umkehren, so will ich vom Himmel her hören und ihre Sünden vergeben und ihr Land heilen.“

„Wenn mein Volk sich demütigt...“ Was ist Demut? Auf keinen Fall ständig gering von sich zu denken oder zu reden. Oder sich permanent unbedeutend oder wertlos zu fühlen. Auch nicht, alles mit sich machen zu lassen oder zu allem „Ja und Amen“ zu sagen. Oder sich widerstandslos an alles anzupassen, bis alle Konturen wie bei einer Amöbe verschwimmen. Demut zeichnet sich nicht durch gewisse fromme Sprüche aus: *„Danke nicht mir, danke dem Herrn!“*

Und sich zu demütigen ist etwas völlig anderes als gedemütigt zu werden. Kennst du das, im Berufsalltag, in der Familie oder vielleicht sogar von Glaubensgeschwistern gedemütigt zu werden? Immer wieder klein gemacht zu werden, niemals zu genügen, ausgenutzt zu werden, die Überlegenheit der anderen zu spüren bekommen? Oder als Negativbeispiel für andere herhalten zu müssen? Gott denkt ganz anders über dich und geht ganz anders mit dir um! Und Jesus möchte den Schmerz deiner Demütigung heilen, damit du in die Stärke echter Demut hineinwachsen kannst.

Gott sagt: „*Wenn mein Volk sich demütigt...*“ Das ist immer eine freiwillige Entscheidung des Herzens. Denn Demut ist der Mut, sich dem Willen Gottes zu beugen. Seiner Sicht der Dinge mehr zu vertrauen als meiner eigenen.

❶. „*Wenn mein Volk sich demütigt, dass sie beten.*“ Demut zeigt sich zuerst darin, dass ich bete! Es geht nicht darum, mehr über das Gebet zu wissen, sondern darum zu beten. Es geht nicht darum, alle Bibelstellen, die über Gebet reden, neu einzuordnen, sondern darum, sich neu auf die Begegnung mit Jesus einzulassen. Ich beuge meine Knie vor Gott. Wir beugen unsere Knie vor Jesus. Und wir sprechen miteinander vor ihm laut aus, wofür jeder allein nur schwer Worte finden kann

❷. „*....., dass sie mein Angesicht suchen.*“ Warum will Gott, dass wir ihn suchen, wenn er uns doch immer nahe ist? Gott suchen bedeutet vor allem eines: Ihm zuhören. Ihm meine Aufmerksamkeit schenken, weil er mir wichtig ist. Sein Wort aufnehmen. Seinen Impulsen folgen. Seine Führung erkennen. Seine Warnungen nicht überhören. Gott sagt: „*Ich will dich mit meinen Augen leiten.*“ (Ps 32,8) Dazu braucht es nur eines: Vor Ihm zu sein und Ihm in die Augen schauen. Demut zeigt sich darin, Gott zu suchen. Weil es zuerst um Ihn geht und nicht um mich!

⑤. „...*, dass sie von ihren bösen Wegen umkehren.*“ Die zentrale Botschaft Jesu ist: *„Kehre um zu Gott* Aber wenn es mich betrifft, dann sieht es schon ganz anders aus, oder? Dann fange ich an, mich zu rechtfertigen. Dann verweise ich auf die Umstände und suche händeringend nach einem Trampelpfad, der mich weiterführen könnte. Mein Stolz hindert mich, Gott Recht zu geben. Und dabei ist es eine Gnade, eine Freude, auf den Weg zum Ziel zurückzufinden. – Gott spricht hier von *„bösen Wegen“*. Und natürlich meint er damit Sünde. Aber ebenso die *„eigenen Wege“*, die ausgefahrenen Spuren, in denen wir selbstverständlich unterwegs sind. Die Wege, die wir mit aller Kraft verteidigen, die Rollen und Erwartungen, mit denen wir einander und uns selber festlegen und beschweren, die Urteile, die wir fällen, die Sicherheiten, an die wir uns klammern.

„Wenn mein Volk sich so demütigt, so will ich vom Himmel her hören und ihre Sünden vergeben und ihr Land heilen.“ Was für eine Zusage!

Du kannst sie für das Land deines Lebens hören, egal, wie dieses gerade aussieht: in Winterstarre, vertrocknet, karg, staubig oder mit Sturmschäden.

Das gilt auch für das Land unserer Gemeinde. Wie viele Gemeinden weltweit hat die Pandemie, auch unsere Gemeinde, verwundet. Geschwister haben uns den Rücken gekehrt. Meinungen haben zu Spannungen geführt und dazu, dass Beziehungen zerrissen. Worte sind gefallen, die einen Weg zurück zum Teil richtig schwer machen. Wie es mal war, wird es wohl nicht mehr werden. Und das verunsichert. Auch, wenn der Herr mit uns ist: Wir sind verwundet. Aber *Er will seine Gemeinde heilen.*

Das gilt auch für das Land, in dem wir leben. Polizeistatistiken weisen aus, dass sich im letzten Jahr die Zahl der häuslichen Delikte in manchen Regionen um das 13-fache erhöht hat. Wieviel Not steht hinter dieser Zahl? Und wieviel Not bleibt unerkannt? Der Riss zwischen den Menschen in unserem Land wird immer breiter und tiefer. Und vieles, was politisch gerade gesagt und entschieden wird, ver-

größert diesen Riss noch mehr. Aber Gott sagt: „*Ich will vom Himmel her hören und ihr Land heilen!*“

Gott wartet auf seine Gemeinde. Dass sie betet, ihn sucht und von ihren eigenen Wegen umkehrt. Die Gemeinde, nicht die Ungläubigen! Denn sie ist der Leib Christi. Was Gott auf Erden tun will, wird er durch seine Gemeinde tun, die sich Ihm unterordnet und ausliefert. Es bleibt die Frage: Wo steht die Gemeinde Gott vielleicht im Weg? Und zu welchem Schritt darf Gott dich auffordern?